

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 144.

Dienstag, 26. Juni 1877. — Morgen: Ladislaus.

10. Jahrgang.

Oesterreich vor allem!

Die politischen Verhältnisse der Gegenwart, nämlich der an unseren Grenzen wüthende Orientkrieg, lassen naturgemäß die Action der Slaven in Oesterreich, mithin auch die dermalige Wahlbewegung in Krain in einem besondern Lichte erscheinen. Bisher thaten die österreichischen Slaven so, als ob ein nach ihrem Geschmack organisirtes Oesterreich das Endziel ihrer Wünsche wäre. Nach ihrer Haltung hätte man glauben müssen, daß es ihren Aspirationen genügt hätte, wenn in Oesterreich der Föderalismus, d. h. die Vereinigung zur Trennung, zur Herrschaft gelangen würde, wenn die Landtage der deutsch-slavischen Kronländer — selbstverständlich auf Grund einer die deutschen Elemente absorbirenden Wahlreform — mit den Prärogativen selbständiger Länder ausgestattet und mit dem Reiche in ein nur die nothwendigsten Beziehungen regelndes, doch immerhin angeblich die Erhaltung des Gesamtstaates bezweckendes Verhältnis gebracht worden wären. Neuerer Zeit sind die Politiker dieser Sorte mit ihren Absichten etwas deutlicher hervorgetreten und haben mit der ihnen sonst nicht eigenen Offenheit — vielleicht Unvorsichtigkeit, die wahren Zielpunkte ihrer Bestrebungen bloßgelegt. Nicht als ob dieselben — etwa im Hinblick auf die schon aus dem ähnlichen Verhältnisse Ungarns zum Reiche gerade jetzt so offenbaren Schwierigkeiten eines solchen Länderverbandes — zur patriotischen Einsicht gelangten, daß ein in so viele nahezu selbständige Theile zerlegtes Staatswesen den Keim des Zerfalles in sich trage — und daß es die Pflicht jedes Staatsbürgers sei,

einer solchen staatlichen Organisation entgegenzuwirken — sondern aus ganz entgegengesetzten Motiven haben die Führer dieser Partei ihre Taktik geändert — zugleich jedoch den Abgrund gezeigt, an welchen das Reich durch ihr unheilvolles Wirken gebracht werden soll. Schon vor einigen Monaten machte in den Zeitungen eine — an sich unscheinbare — Notiz die Kunde, daß mehrere, im politischen Leben thätige czechische Parteigenossen von der katholischen — zur griechisch-orthodoxen Religion übertraten. Später vernahm man, daß Rußland bedeutende Summen dem Zwecke zuwendend, panslavistische Agitation in Oesterreich zu erwärmen.

In neuester Zeit endlich überraschten uns die Czechen mit einer, das Rainszeichen des Landesverrathes an der Stirne tragenden und als solches vor den Strafgerichten gebührend gewürdigten Adresse an russische Gefinnungsgegenossen, in welcher die Sehnsucht nach der Vereinigung aller Slaven unter russischer Krone ganz offen ausgesprochen wurde.

Vergleichen wir diese Kundgebungen der für die Slavenwelt Oesterreichs tonangebenden Czechen mit der Haltung der nationalen Blätter und Parteiführer in Krain, so wird man — wenn nun die Verhältnisse dieses letzteren, vom deutschen Wesen schon so tief durchdrungenen Kronlandes und die reichsfreundliche Gesinnung der überwiegenden Majorität der Bevölkerung einen Vergleich mit Czechien nicht gut zulassen — doch zur Annahme gedrängt, daß jene Nationalen, welche hierzulande Politik zu machen und die öffentliche Meinung zu leiten berufen zu sein glauben, im großen Ganzen eben auch derlei panslavistische Tendenzen verfolgen.

Wir wollen gerade nicht behaupten, daß die schon vor längerer Zeit hier vertheilten russischen Orden diesfalls eine Rolle spielen; wir wollen es auch nicht auffallend finden, daß hierlands für nationale Zwecke und Agitationen immer sehr bedeutende Geldmittel zur Verfügung stehen; wir wollen auch auf den seinerzeitigen komischen Moskau-Pilgerzug, auf die lächerlichen Citalnica-Kneipdemonstrationen anläßlich des serbisch-bosnischen Aufstandes im verfloßenen Jahre und auf die damals in Szene gesetzten Sympathie-Kundgebungen einiger „Jungen“, sowie auf das schon zur süßen Gewohnheit gewordene Abzingen der russischen Volkshymne kein großes Gewicht legen, — allein schon ein Blick in die Spalten der nationalen Blätter lehrt uns, daß man heute den Moment gekommen glaubt, in welchem die Anhänger des Panslavismus — den heiß ersehnten Sieg russischer Waffen und die infolge dessen zuversichtlich gewärtigte Aenderung der Karte Europa's escomptierend — die Tragweite ihres politischen Wirkens andeuten zu dürfen vermeinen. Nicht mehr um die Pflege des slovenischen Eigenwesens im Rahmen des österreichischen Staates, nicht mehr um das geträumte Königreich „Slovenien“, nicht mehr um die Herrschaft des Slaventhums in Oesterreich, nein, nicht mehr um dies alles handelt es sich heute — „unser Vaterland muß größer sein“ ist jetzt die Parole dieser Leute: vorerst slavische Annexionen zu Oesterreich, in weiterer Perspective aber ein panslavisches Reich, ein neues Staatsgebilde ist das Phantom, dem die Politiker dieser Abart nachjagen.

Und da begegnen wir nun einem interessanten Schauspiel.

Feuilleton.

Unsere Türken.

Durch das Manifest vom 19. Mai, welches den krainischen Landtag selig aufgelöst, ist in unser stilles Land die leuchtende Fackel des häuslichen Krieges geschleudert worden, der Wahlkrieg zwischen den National-Klerikalen und den Liberalen ist bereits an allen Linien lichtlos entbrannt, der strategische Aufmarsch der Wahlmänner und aller Getreuen beider Lager vollzieht sich rascher, als der russischen Armee in den Gefilden Rumäniens.

Die entscheidende Wahlkampf wird in der Mitte des kommenden Monats geschlagen werden, jedenfalls früher, als jene im türkischen Festungsbereich. Ein lebhaftes Bild kriegerischer Erregung liefert daher im gegenwärtigen Augenblicke unser kleines Land, Galoppins eilen nach allen Seiten, um die Fühlung mit den Hauptquartieren herzustellen, in den Journalen wird mit Brandraketen und großem Geschütz gearbeitet, ja die Artikel unseres Blattes „In zwölfter Stunde“ fuhren wie Torpedos

unter die morschen Balken der Landtagsmajorität, um ihre Truggestalten wie türkische Monitors in die Luft zu blasen. Als wir in den genannten Artikeln das lange Sündenregister der nun seit Jahren im Lande herrschenden Partei durchliefen, da wollte uns ein Vergleich der national-klerikalen Wirtschaft mit der Wirtschaft der Türken gar nicht mehr aus dem Sinn kommen. Dieselbe Palastregierung mit ihren unfähigen Günstlingen, die den Landesfiskus ausaugen, dieselbe Verstocktheit gegen die Wünsche des Landes und seines Volkes, dieselbe Verquickung des Glaubens mit den politischen Actionen, dieselbe Derwischwirtschaft, wie wir dies alles am Goldenen Horn zu beobachten Gelegenheit hatten.

Da haben wir den obersten Derwisch, der auch in den Eingeweiden der Thiere lesenskundige Scheich ul Islam, und unter ihm die Schar der gefügigen und fanatischen Derwische; da haben wir neben ihm den Mahmut und den Damat Pascha, welche mit ihm im Vereine das Staatswohl mit dem Seelenheil amalgamieren. Da haben wir die Sof-tas, die sich in das politische Leben mengen und auf der Landtagsgalerie Weltgeschichte spielen wollen,

wenngleich es auch Sof-tas und einige Halbsof-tas gibt, die dem Scheich dann und wann unbequem wurden, die sogenannten Jungtürken, die aber zum Unterchiede von den eigentlichen Jungtürken von Zeit zu Zeit, besonders vor den Wahlen, wenn die Derwische die weißblaurothe Fahne des Profeten in Laibach entfalten, wieder zum Kreuz, Bardon! zum Halbmond kriechen.

Da hatten unsere Türken einen ehrlichen Mann, der durch die Rechtlichkeit seines Wesens, die Ehrlichkeit seiner Absichten wol in Stande gewesen wäre, das sinkende Schiff über Wasser zu halten, im kleineren Stile einen Mithad Pascha. Und gleich diesem fiel jener als das Opfer einer Palastrevolution, ging in die Verbannung, jenseits unserer Landesgrenze jenseits des Saabstromes, weil er es gewagt, selbständig zu denken, selbständig zu handeln.

Es kann daher nach dem Gesagten füglich nicht mehr in Verwunderung setzen, wenn wir bei uns der türkischen Paschawirtschaft auf Schritt und Tritt begegnen. Wichtige Stellen werden mit unfähigen und ungeprüften Männern besetzt, die Verwandten des Scheich natürlich in erster Linie be-

Während in Böhmen derlei Bestrebungen der jungerösterreichischen Partei in einem gewissen Sinne den Widerspruch Feudaler und der Klerisei hervorgerufen haben, welche wol einsehen, daß eine solche Wendung der Dinge nicht nur eine politische, sondern auch eine religiöse Amalgamierung, einen Sieg der griechisch-orthodoxen Kirche über die katholische zur Folge hätte — ein Widerspruch, der so weit ging, daß dem von Rom zurückgekehrten Cardinal Schwarzenberg, also einem der ersten bisherigen Parteiführer der böhmischen Föderalisten, eine jungerösterreichische Kragenjeremade offeriert wurde — scheint ein großer Theil des nationalen Klerus in Krain, ob bewußt oder unbewußt, wagen wir nicht zu bestimmen, vorbehaltlos sich jener politischen Strömung im Lande anzuschließen, welche vorläufig allerdings nur einige — überspannte Köpfe in unser bisher reichstreuem Heimatsland einzuführen versuchen. — Wenn das Treiben der Landgeistlichkeit anlässlich der Landtagswahlen beobachtet, wenn die enge Verbindung derselben mit den Krainer Pan slavisten, wenn der nationale Fanatismus berücksichtigt wird, dann ist die Frage berechtigt: Sehet ihr Geislichen denn nicht ein, daß die slovenische Omladina Zwecke verfolgt, denen ihr nie folgen könnt; sehet ihr nicht ein, daß Leute, welche ihrem nationalen Fanatismus blindlings folgen, von allen ihren Anhängern, also auch von euch erwarten, daß — wann immer die nationale Glückseligkeit dies erheischen würde — der politischen Anschauung auch die religiöse Ueberzeugung zum Opfer falle, und daß jeder Nationale dem Cäsaro-Papismus ebenso opferwillig wie einem andern das Opfer des Verstandes bringe? Und solchen Leuten glaubt ihr im Wahlkampfe mit dem Rufe, daß es „za voro“ gehe, helfen zu dürfen?

Wir sind weit entfernt, durch diese Apostrophen die Bundesgenossenschaft des Klerus in dem Wahlkampfe für uns in Anspruch zu nehmen, wir benötigen selbe auch nicht, allein wir wollen mit unserer Ansicht nicht zurückhalten, daß jener, dem das Gefühl der Reichstreu so abhanden gekommen, daß er ungeachtet eines vielhundertjährigen Verbandes mit dem Reiche, ungeachtet der durch die Zusammengehörigkeit mit demselben erfahrenen Segnungen das Heil des Landes in dem durch die Siege einer auswärtigen — diesem Reiche feindlichen — Macht herbeigewünschten Ummwälzung zu erkennen glaubt, sein Heimatsland preisgegeben und auf den Namen eines österreichischen Patrioten verzichtet hat; daß er sich selbst von jener Gemeinschaft ausschließt, welche in dem Bestande eines starken Oesterreich die Bürgschaften einer glücklichen Zukunft des Landes Krain erkennt.

Heute gehört dieser Gemeinschaft noch der überwiegende Theil der Bevölkerung Krains an, und daß es auch so bleiben werde, dafür wird eine Partei

in Krain sorgen: die Verfassungspartei, die österreichische Partei, welche den Kampf sowohl gegen jene, die im Vatican, als gegen jene, die an der Rewa sich ihre Parole holen, welche den Kampf nicht allein um die Landtagsmajorität, nicht nur um das Land, sondern auch um das Reich, um die Bewahrung theurer historischer Traditionen, um die Kultur und Bildung führt, deren Hort der Krainer nur in der engen Verbindung mit dem Gesamtstaate Oesterreich, nimmermehr aber in einem südslavischen Staatswesen bei Bosniaken und Bochezen finden wird. Die österreichische Verfassungspartei, welche immer auf die bedenklichen Folgen zu nachgiebiger Kultivierung der Nationalitätsidee hingewiesen hat, sieht zwar zu ihrem Leidwesen die Richtigkeit ihrer Voraussetzungen bestätigt, sie kennt jedoch heute den Standpunkt ihrer Gegner und geht darum mit um so größerer Sicherheit und Begeisterung in den Wahlkampf, da sie überzeugt ist, an ihrer Seite alle wahren Patrioten des Landes zu finden, welche die Ehre Krains retten und nicht dulden werden, daß man dem Krainer nachjage, er werde die Zukunft seines Landes wohin anders, als nach Oesterreich verlegen.

Unsere nationalen Hitzköpfe aber verweisen wir auf die von dem „Vaterlande“ jüngster Zeit mitgetheilte Erklärung des „anerkannten Führers der staatsrechtlichen Opposition in Böhmen“, Grafen Clam Martiniz, welcher die oberwähnte Kieger'sche Adresse an das Moskauer Slavencomité mit den Worten verkleugnet: „Die Abgrenzung der Staaten, wie sie geschichtlich geworden sind und rechtlich bestehen, fällt nicht zusammen, ja kann nicht durchwegs zusammenfallen mit den Grenzschneiden der Nationen.“

So stehen denn die nationalen Fanatiker von ihren Parteigenossen selbst verlassen da. Wir aber halten an dem bestehenden, an dem Verbande mit dem Gesamtreiche fest, dies wird unser Leitstern auch bei den bevorstehenden Wahlen sein, und wir hoffen, daß sich da der Spruch bewähren werde: „In hoc signo vinces!“

Vom Kriegsschauplatze.

Nach erfolgtem Donau-Uebergange der Russen bei Galatz und Braila haben sich die türkischen Besatzungen von Matschin, Tultscha und Hirsowa nach Babadag zurückgezogen, wo eine Schlacht erwartet wird.

Die erste Brigade der 18. Division des XIV. russischen Armeecorps war es, welche die Landung bei Galatz unternahm. Die zweite Brigade der 18. Division und die ebenfalls zum XIV. Armeecorps gehörige 17. Division dürften wol theilweise denselben Weg einschlagen und über die bei

Braila erbaute Brücke die Donau passieren. Auch bei Hirsowa sollen russische Truppen über die Donau gesetzt sein. Welchem Armeecorps diese Truppen angehören, ist nicht bekannt; möglicherweise waren es Theile des IV. Armeecorps (16. und 30. Division), welches mit dem obgenannten XIV. Corps den linken russischen Flügel bildet. Nur diese beiden Corps dürfen zur Occupation der Dobrudscha bestimmt sein.

Nachdem Suleiman Pascha die bei Krstac verschanzt gewesenen Montenegriner geschlagen und das Corps Solica's vor Piva vertrieben und diesen Platz für ein Jahr verproviantiert hatte, wendete er sich den Duga-Pässen zu. Zuerst entsetzte er das von den Montenegrinern belagerte Fort Rozdra, verproviantierte sowohl dieses als auch vier andere Forts, und schlug endlich die Montenegriner unter Bukotic bei Presjela, womit er sich den Weg nach Niksic eröffnete. In diese Festung wurden rasch 3000 Pferde mit Proviant geworfen und die Offensiv ohne Zeitverlust fortgesetzt. Suleiman Pascha betrat die Defileen von Dstrog und schlug hier die Montenegriner in einer Reihe von Gefechten, worauf er in der Ebene des Klosters Zorebanik nächst Danilovgrad die Vereinigung mit den von Spuz über Marinići herandrückenden Truppen Ali Saib Paschas vollzog.

Die Russen wurden von den türkischen Truppen bei Elbaz geschlagen. Nach einem längeren Kampfe, in welchem die Russen große Verluste erlitten, traten dieselben einen ungeordneten Rückzug an und wurden von den Türken verfolgt. Offiziell wird bestätigt, daß das Armeecorps von War die Russen schlug, welche sich unter großen Verlusten nach Bajazid flüchteten. Dieser Platz wurde am selben Tage von den Türken cerniert. Mukhtar Pascha befindet sich gegenwärtig in Tashodja in der Umgebung von Delibaba.

Der türkische Kommandant von Kars meldet offiziell vom 16. Juni, daß die Russen zurückgeworfen wurden und den wegen Beerdigung der Todten abgesendeten Parlamentär trotz seiner weißen Fahne mit Flintenschüssen empfangen und verwundet. Sie verweigerten die Herausgabe der Leichen. Die Einwohner von Tscheflik und Dschessirk wurden verdächtigt, für Kars zu kundschaften. Auf Befehl des Großfürsten wurden dieselben von Kosaken überfallen, ausgeplündert, selbst Frauen und Kinder ihrer Kleider beraubt und bei Nacht nach Kars gejagt. Ein Angriff auf die Russen bei Toprakale steht bevor, wobei Mukhtar Pascha das Kommando übernimmt.

Politische Rundschau.

Saibach, 26. Juni.

Inland. Die „Corresp. Générale“ schreibt: „Es ist angeichts der Ereignisse, die sich im Oriente vollziehen, ganz natürlich, daß die österreichisch-ungarische Regierung Vorsichtsmaßregeln für den Fall trifft, als unsere Interessen bedroht werden sollten; aber die Journale gehen viel zu weit, wenn sie von der Occupation Bosniens und der Herzegovina wie von einer beschlossenen Sache reden. Es handelt sich weder um die Occupation einer Provinz noch um eine feindselige Haltung gegen irgend jemanden. Es handelt sich einfach um Maßnahmen der Vorsicht an der Grenze, die sich übrigens gegenwärtig noch auf ein minimales Maß reducieren.“

Die Eröffnung des galizischen Landtages findet am 3. August statt. Die schon früher angekündigte Ernennung des Abgeordneten Grafen Ludwig Bodzicki zum Landmarschall Galiziens soll bereits vollzogen sein.

Ausland. Dem englischen Parlamente liegt das Schreiben Derby's an Schuwaloff vom 6. Mai und die Erwiderung Gortschakoff's an Schuwaloff vom 30. Mai vor. Das Schreiben Derby's führt aus: England werde gewissenhaft eine Politik der Neutralität beobachten, so lange die Interessen der Türkei allein vom Kriege bedroht werden; England würde einen Versuch, den Suez-

kanal; heute wird als Recht bezeichnet, was gestern als Unrecht galt, es herrscht mit einem Worte nur Gewalt und Palastlaune, die sich sogar auf die Finanzwirtschaft erstreckt. Da werden für Günstlinge große Summen vergeudet; um Günstlinge zu placieren, werden eigens überflüssige Stellen creiert, unbeschadet um den Steuergulden des Volkes, ganz wie bei den Türken; da werden in der Zeit allgemeiner Noth Gaukler und Komödianten gehalten, die dem Lande eine hübsche Summe Geldes kosten; es werden Uebersetzer lasiver Dichtungen besoldet, um dem Palaste eine Zerstreung zu bieten, das alles kostet Geld, das Volk murret, aber le roy s'amuse — ganz wie bei den Türken.

Und gleichwie die Türken beim Beginne dieses Krieges ihre der gegnerischen Besetzung preisgegebenen Provinzen bis auf den letzten Tropfen ausaugten, um diese Landschaften den Russen nur ruiniert zu übergeben, so haben auch unsere Türken gerade in der letzten Zeit und in der letzten Session dem Lande die unzweifelhaftesten Lasten aufgebürdet, wahrscheinlich, damit nach Ablauf der Neuwahlen die Liberalen das Land nur ruiniert übernehmen sollen. Dies dünkt uns als ein deutliches Symptom, für

wie schwach unsere Türken die Füße halten, auf denen sie noch stehen.

Und um das Bild vollständig zu machen, geht es der türkischen Bank nicht viel besser, als jener Bank, die das Werk unserer Türkenwirtschaft ist. Nur in einem Punkte unterscheiden sich unsere Türken von den wirklichen, daß die unsern für die Russen schwärmen, was man von den eigentlichen Türken bekanntlich nicht behaupten kann. Noch ein Unterscheidungsmoment wäre hervorzuheben, nämlich daß unsere Türken unser Land durch ihre Wirtschaft so ruiniert haben, daß demselben nur durch die Entfernung derselben von leitender Stelle geholfen werden kann, während die Türken am Bosphorus durch ihre Wirtschaft die gegenwärtige Lage zwar größtentheils selbst verschuldet haben, aber im entscheidenden Momente bestrebt sind, die alten Fehler gut zu machen.

Da unsere National-Klerikalen die alten Männer, die bisher so übel gewirksam waren, wieder aus Ruder bringen wollen, so ist es ersichtlich, daß uns im Falle eines Sieges derselben die alte Türkenwirtschaft blühen würde, was Gott verhüten wolle!

Kanal zu blockieren und die Suezkanal-Schiffahrt zu hindern, als eine Bedrohung Indiens und als schwere Benachteiligung des Welt Handels betrachten. England könne Konstantinopel nicht gleichgültig in anderen Händen als in denen des gegenwärtigen Besitzers sehen; auch gegen eine materielle Aenderung der gegenwärtigen Bestimmungen über die Schiffahrt im Bosporus und den Dardanellen würde England ernste Einwendungen haben. Das Schreiben macht endlich die britischen Interessen im Golfe von Persien geltend. Die Erwiderung Gortschakoffs erklärt: Rußland werde in keiner Weise die Suezkanal-Schiffahrt behindern oder bedrohen, Egypten nicht in die Sphäre militärischer Operationen hineinziehen, und wiederholt, daß die Erwerbung von Konstantinopel außerhalb der Absichten des Zars liege. Die Frage der Zukunft Konstantinopels sei eine Frage allgemeiner Interessen und nur durch allgemeines Einverständnis lösbar. Konstantinopel könne keiner europäischen Macht gehören; die Frage des Bosporus und der Dardanellen müßte durch gemeinsames Einverständnis auf billiger, wohl garantierter Grundlage geregelt werden. Die anderweitigen Interessen Englands werde die russische Regierung respektieren, so lange England neutral bleibe. Es sei Rußlands Ziel, die christliche Bevölkerung der Türkei gegen die unerträglichen Mißbräuche der türkischen Verwaltung in wirksamer Weise sicherzustellen. Der Zar sei entschlossen, die Waffen nicht niederzulegen, ohne die Erreichung dieses Zieles völlig und sicher garantiert zu haben.

Das Programm Rußlands in der orientalischen Frage wird von der „Ausg. Allg. Ztg.“ formuliert, wie folgt: „1.) Bei der Vorbereitung des Krieges die bestimmte Zusicherung, keinerlei Eroberungen zu beabsichtigen, sondern nur irgend welche moralische Zwecke verfolgen zu wollen; 2.) nach dem Beginne des Krieges und während des Laufes desselben fortgesetzte Verhandlungen oder richtiger Vortrags — denn zu ernsthaften Verhandlungen läßt es Rußland nicht kommen — mit den Mächten über es neuellste höchst günstige Friedensbedingungen, ohne feste Zusicherung und Abschluß, insbesondere unmitttelbar vor jeder großen Aktion; 3.) fortwährend zur Schau getragene Geneigtheit, die speziellen Interessen der übrigen Mächte in Berücksichtigung zu ziehen, ohne es zu einer Formulierung derselben und zu förmlicher Annahme kommen zu lassen; vor allem aber 4.) das Vorgehen als im gemeinsamen Interesse der Mächte liegend und besonders aus den allen gemeinsamen Prinzipien der souveränen Regierungs-Autorität über die Revolution zu rechtfertigen.“

Die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland gegenüber Frankreich sind minder freundlich geworden. Die „Italie“ läßt an Deutlichkeit zu wünschen übrig, und die Berliner „National-Zeitung“ sagt, das jetzige Regiment in Frankreich könne ebenso plötzlich verschwinden, wie es begonnen habe. Ein Verhältnis, das über den Tag hinauereiche, laßt sich überhaupt mit einer solchen Regierung nicht denken; ebenso gut könnte man auf Flugand Häuser bauen.

Zur Tagesgeschichte.

— Graf Andrassy ist, wie der „P. M.“ meldet, seit einigen Tagen ernstlich unwohl. Er kann den Fuß nicht bewegen und muß auf dem Sofa liegen. Die Ärzte beschränken eine Jschias. Das Unwohlsein hat aber den Minister nicht gehindert, täglich mit seinem Referenten zu arbeiten.

— Todtschlag. Am abgewichenen letzten Freitag verübte der im Karlsruher Straßhause wegen Todtschlages in Haft befindliche Josef Kollar an dem Oberaufseher Alois Resch und dem Mitsträfling Mathias Prescher ein Mordattentat. Kollar hatte wegen angeblicher Begünstigung des Preschers bei der Arbeitsvertheilung schon seit längerer Zeit einen Haß auf den Oberaufseher und weigerte sich die ihm zugewiesene Arbeit zu verrichten. Dieserwegen von dem Oberaufseher zur Rede gestellt, stürzte er sich, ehe man es

verhindern konnte, auf diesen und versetzte ihm mit einem scharf geschliffenen Schnitzmesser einen Stich in die Magengegend, wobei das Messer bis ans Heft in den Leib eindrang. Gleich darauf erhielt auch der herbeigeeilte Sträfling Prescher einen Stich in die linke Seite, und erst hierauf konnte der Wüthende festgenommen werden. Die beiden Verletzten befinden sich in Lebensgefahr.

— Der internationale afrikanische Kongress in Brüssel hat seine Arbeiten beendet. Die Organisation der ersten Station soll dem Exekutivcomité übertragen werden. Der Hauptzweck der Station ist die Unterdrückung des Sklavenhandels. Eine Expedition soll von der Küste von Sansibar gegen den See Tanganjika gehen. Der König der Belgier wurde wieder zum Präsidenten gewählt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Aus dem nationalen Lager.

Die Redheit der Klerisei auf dem Gebiete der Wahl-agitation überschreitet bereits die Grenzen des Erlaubten; Himmel und Hölle werden in Bewegung gesetzt, um die Siege in der Landtagsstube in der nächsten Periode wieder mit den gefallenen Größen auszufüllen. Pfarrer, Kapläne und Vikare werden nicht müde, die gesammte Bevölkerung auf dem flachen Lande in ihre Netze einzufangen, um ein den national-kerikalischen Wünschen entsprechendes Wahlergebnis zu erzielen. Eine aus Landstrass aus authentischer Quelle uns zugekommene Korrespondenz zeigt uns an, daß auch Gerichtsbeamte und Doktoranden das Wühlgeschäft zum Vortheile der Gegner mit allem Eifer und Fleiß betreiben. Traurig ist es, daß die verurtheilte Mißwirtschaft der national-kerikalischen Landtagsmajorität selbst in Kreisen von Staatsbeamten und angehenden Advokaten Vertheidiger und Anwälte findet! Traurig ist es, daß Juristen, die zur Klasse der aufgeklärten Bevölkerung gezählt werden, für Zwecke unserer Gegner in die Schranken treten!

Es wäre eine der wichtigsten Pflichten der Wahlkommiffäre, einem solchen, unter ihren Augen sich vollziehenden Treiben der unerschämten Beeinflussung der Wähler und dadurch herbeigeführten Fälschung des Volkswillens Einhalt zu gebieten. Dem Bernehmen nach schleichen diese Handlanger der nationalen Pervaken von Haus zu Haus, um die Wähler in ihrem Sinne zu bearbeiten; von der Kanzel aus werden die Wähler gewarnt, gewisse namentlich bezeichnete Personen als Wahlmänner zu wählen, das beliebte „Ausfragenspiel“ wird eben in die Zeit der Wahlen verlegt und hiebei mit allen Mitteln auf die arme, irreführende Bevölkerung Pression ausgeübt. Wahrlich, man sieht es diesen Agitatoren an, daß sie um eines nationalen Wahlerfolges willen vor keinem Mittel der Einflussnahme auf die Wähler zurückschrecken. Das Schlagwort ist stets: „za vero“ — jenes „narodnost“ zieht nicht mehr. Die Verfassungspartei gebietet allerdings nicht über solche Bundesgenossen. Wenn aber, wie wir dessen gewiß sind, bei allem dem dieselbe schließlich im Wahlkampf obliegen wird und schon bei den bisherigen Wahlmännerwahlen schöne Erfolge erzielte, so wird sie um so stolzer auf einen Sieg sein, den sie einzig und allein ihrer eigenen Kraft verdankt, und auf das Verdienst, das sie sich damit um das Wohl des Landes erwirbt.

„Slov. Narod“ fährt fort, Beweise seiner lobenswerthen — Feindschaft gegen die Schule und Lehrerschaft an den Tag zu legen, er erhebt gegen das liberale Deuththum den Vorwurf, daß es die kostspielige neue Schule ins Leben gerufen hat. Diesen Vorwurf nimmt das „liberale Deuththum“ mit Ruhe in Empfang, denn die neue Schule bringt dem Lande Krain Aufklärung, Entlastung von klerikaler Knechtschaft, Befreiung von dem von klerikaler Herrschaft angelegten Joch der Volksverdummung, und führt der liberalen Bevölkerung eine für die Strömung der Neuzeit empfängliche Lehrerschaft zu.

Das genannte Organ tröstet sich über den Fall der nationalen Bank „Slovenija“ unter Hinweis, daß auch deutsche Bankinstitute dem Krach verfallen sind. „Narod“ bemerkt: „Die Fehler der bereits verstorbenen Gründer der verfallenen heimathlichen Bank sollen nicht der nationalen Partei in die Schuhe geschoben und auf Kosten der „heiligen“, nationalen Idee ausgebeutet werden; die Deutschen im Lande

Krain hätten bei der Bank „Slovenija“ nichts verloren, Schaden erlitt nur die nationale Gerechtigkeit, die Deutschen hätten sich deshalb um die Verluste der Nationalen nicht zu kümmern.“ Diefem Einwurfe möchten wir entgegenhalten, daß uns die Verluste der Klerisei nicht so sehr am Herzen liegen, wie jene der armen Diensthöten und Landleute, die in dem Glauben auf die Unfehlbarkeit der kirchlichen Patrone der Bank „Slovenija“ ihr erspartes letztes Blutgeld opfereten. Der Verlust des heimathlichen Nationalvermögens ist es, den wir innig bedauern.

„Slovenec“, der privilegierte Heher, gesteht der Klerisei das Recht zu offenen Wühlereien in Wahlangelegenheiten zu; er beruft sich auf die Freiheit der Kirche, die vonseite des Staates nicht eingeschränkt oder begrenzt werden soll. Nach den Ausführungen des Hehlblattes sei es tief zu beklagen, daß die römisch-katholische Kirche durch das neue Wehrgesetz geschädigt und ihr Unannehmlichkeit bereitet wurde. „Slovenec“ will noch immer nicht anerkennen, daß die Oberhoheit des Staates höher steht, als die Gewalt der Kirche und die Freiheit der Klerisei!

„Slovenski Narod“ ist mit den Erfolgen der russischen Waffen auf dem Kriegsschauplatz höchst unzufrieden, die Ungebild der Freunde des heiligen slavischen, russischen Krieges wächst von Tag zu Tag. „Narod“ ruft den russischen Armeekommandanten zu, man möge je eher, desto lieber aus der Ungewißheit herauskommen, und bemerkt, sobald die Russen die Donau überschritten haben werden, würden die Leser des „Narod“ ein „fettes“ Telegramm bekommen. „Narod“ ist, wie uns aus der vorjährigen Serben-Campagne noch erinnerlich, in „fetten“ Siegestelegrammen groß. Unzählige „fette“ Telegramme über die Siege der Serben signalisirten den Lesern des „Narod“ die gänzliche — Niederlage der serbischen Waffen.

„Slovenec“ sagt, an dem Mißgeschick der Montenegriner seien nur die Magyaren schuld; das genannte Blatt hofft eine baldige Befreiung Bosniens durch österreichische Truppen, wodurch die Montenegriner wieder Luft bekämen.

„Slovenec“ zieht gegen die Munificenz des ersten Wohlthäters der Schule in Krain mit unverschämten Vorwürfen zu Felde; er bemerkt, der Reichsrathsabgeordnete Gotschewar hätte nebst dem neuen Schulgebäude zu Gurtsfeld auch weitere 100,000 fl. zur Besoldung der Lehrer und Erhaltung der neuen Schule widmen sollen. Die Berwegenheit des nationalen Hehlblattes übersteigt wahrlich alle Grenzen! Dieses mit cynischer Frechheit operierende Organ wagt es, die seltene Opferwilligkeit eines echten krainischen Patrioten einer abspredenden Kritik zu unterziehen. Die Haltung dieses Blattes erfährt in eigenen nationalen Kreisen laute Verurtheilung.

Original-Korrespondenz.

Aus Oberkrain, 20. Juni. (Nachlässiges Ab-raupen der Obstbäume. — Wahl-agitation.) Für Krain besteht ein Gesetz, welches verordnet, daß im Frühjahr die Raupennester von den Obstbäumen beseitigt und vertilgt werden sollen. Leider wird dieses Gesetz, obgleich auf die Nichtbefolgung desselben Geldstrafen festgesetzt sind, nicht überall befolgt, namentlich sehen die Obstgärten in Ober-, Mitter- und Unterkrain, Sainiz, Dörfen, Heil. Geist, Ermern u. s. w. bis Laß sehr übel aus, das ganze Obst ist vernichtet. In Laibach besteht ein nationales Blatt, welches eigentlich landwirtschaftlichen Zwecken gewidmet sein soll; aber dieses Blatt hat gegenwärtig mit der Politik zu viel zu schaffen, das neue Irrenhaus und die Landtagswahlen beschäftigen dieses Organ zu sehr, als daß es die ländliche Bevölkerung auf das Abraupen aufmerksam machen möchte. Obst ist doch eine einträgliche Einnahmequelle, die in Krain nicht vernachlässigt werden sollte! Der Schullehrer Saje in der Pfarre Predabst und ein dortiger Grundbesitzer leisteten vor einigen Jahren im Abraupungsgeschäfte Großartiges und Lobenswerthes. — Belehrung des Landvolkes thut noth. Ein Ginnasiallehrer in Krainburg ging wol auch auf Belehrung des Landvolkes aus, aber nicht über das Abraupen der Obstbäume, sondern über die Frage: welchem Kandidaten der national-kerikalischen Partei die Wähler ihre Stimmen geben sollen. Dieser Unterrichtsgegenstand gehört doch nicht in das Fach eines Ginnasiallehrers! Zum Glück fanden seine Belehrungen über die vorzunehmenden Landtagswahlen, beziehungsweise seine Irrelehren, beim hiesigen Landvolke kein Gehör.

— (Ernennung) Herr Dr. Arnold v. Puschin-Ebengreuth in Graz wurde zum Conservator der Kunst- und historischen Denkmale in Krain ernannt.

— (Der Laibacher Veteranenverein) zählt 20 Ehren-, 10 unterstützende und 216 wirkliche Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 1292 fl. 15 kr., das Inventar wird mit 1193 fl. 80 kr. bewertet.

— (Som Kriegshauptlage.) „Slov. Narod“ brachte im Sonntagsblatte mit fetten Lettern die Nachricht: Suleiman Pascha sei bei Ostrog von den Montenegrinern derart eingeschlossen worden, daß er auf keinen Fall durchbrechen werde, sondern sich lebendig oder todt ergeben müsse. Eine prächtige Sensationsnachricht! „Narod“ ist über den Muth der Montenegriner ganz entzückt, er nennt sie eine kleine Nation, aber die größten Helden.

— (Johannisseuer.) Jupiter war am 23. d., am Vorabende des Johannissefes, sehr übler Laune, er ließ auf die ob unsrer Bergspitzen angezündeten Johannisseuer ausgiebigen Regen herabgießen. „Slov. Narod“ knüpft an die altherkömmliche Uebung des Anzündens von Johannisseuern die Bemerkung: „daß jene Zeiten, als die Krainer mit den Janitscharen kämpften und zum Zeichen nahender Gefahr Bergfeuer anzündeten, schöne Zeiten waren. Jetzt, im neunzehnten Jahrhunderte, wird geistig gekämpft, auch jetzt haben wir Janitscharen, die gegen ihre eigene Heimat kämpfen, die „Kemstutarij“; auch jetzt werden auf den Bergen Johannisseuer brennen zum Zeichen des „Wahlsampfes.“ Die in unserm Blatte gebrachten, die Mißwirtschaft der national-kerikalen Partei taghell beleuchtenden Artikel haben eben auch auf den Bergen und in den Thälern Krains Feuer angezündet, die aber vom Jupiter pluvius nicht abgelöscht wurden, sondern der Bevölkerung Krains ein getreues Bild von dieser Mißwirtschaft im entsprechendsten Lichte erschienen ließen.

— (Aus der Bühnenwelt.) Das Gastspiel des Wiener Stadttheaters dürfte in den Tagen vom 12. bis 15. Juli in Laibach stattfinden, und es sollen nur drei oder vier Vorstellungen — durchaus Novitäten — gegeben werden. Die Photographien der mitwirkenden Bühnenträfte sind in der Handlungsauslage des Herrn E. Raringer zur Ansicht ausgelegt.

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) bringt in ihrer heutigen 12. Nummer einen Aufruf an die Lehrer von Krain zur Theilnahme an den bevorstehenden Landtagswahlen. In der Erwägung, als die österreichische Volksschule ihre jetzige Organisation der liberalen Partei, der Partei der Freisinnigkeit und des Fortschrittes verdankt; in der Erwägung, als die liberale Partei für die Erhebung der Volksschule so muthig in die Schranken getreten ist; in der Erwägung, als die liberale Partei die Lehrerschaft von kerikalem Joche befreit und ihr eine bessere Existenz gewährt hat; in der Erwägung, als die kerikale Partei als offener Gegner der neuen Schule und der Lehrerschaft auftritt; in der Erwägung endlich, als die kerikale Partei weder für Schule noch Lehrerschaft etwas Erspriechliches gethan — dürfte es keinen Augenblick in Zweifel gezogen werden, daß die wahrberechtigte Lehrerschaft in Krain liberalen Kandidaten ihre Stimme geben wird. — An zweiter Stelle bringt das genannte Fachblatt den vollen Text des vom Herrn Paul Kaučič in Adelsberg gehaltenen Vortrages über die „Realien in der Volksschule.“ An dritter Stelle finden wir eine Rundschau auf die Schulgebiete in Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Ungarn, Türkei und Amerika. Aus der Serie der Lokalnachrichten zitieren wir folgende:

I. Die diesjährige regelmäßige Lehrerkonferenz für den Stadtbezirk Laibach findet Donnerstag den 5. Juli, 8 Uhr vormittags, im Lehrzimmer des zweiten Jahrganges der Lehrerbildungsanstalt statt: Die Tagesordnung derselben ist: 1.) Mittheilungen des Bezirksschulinspektors über seine bei den Inspectionen gemachten Wahrnehmungen; 2.) Anträge zur Revision der Schul- und Unterrichtsordnung; 3.) Bericht der Bibliothekskommission über Stand und Rechnung der Bezirks-Lehrerbibliothek, Vorschläge zu weiteren Anschaffungen, Neuwahl der Kommission; 4.) Wahl des ständigen Ausschusses für das nächste Schuljahr; 5.) Selbständige Anträge. — II. Am 16. d. wurde in der Schule der hiesigen Männer-Strafanstalt am Laibacher Schloßberge die Jahresprüfung abgehalten. — III. Zur Förderung des landwirthschaftlichen Unterrichtes an den Volksschulen oder an

besonderen landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen Krains hat das Ackerbauministerium über Mittheilung der Landesregierung für das laufende Jahr die gleiche Summe, welche hiesfür vom Landtage zur Verfügung gestellt wurde, nämlich 1500 fl. ö. W., mit dem Besatze bewilligt, daß dieser Betrag vom Landeschulrathe im Einvernehmen mit dem Centralausschusse der Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach theils zur Remunerierung von um den betreffenden Unterricht verdienten Lehrern oder anderer in derselben Richtung Lehrrmitteln und zur Unterstützung der betreffenden Gemeinden zur Anlage und besseren Einrichtung von Schulgärten zu verwenden ist. Die l. l. Bezirksschulräthe haben hierüber die geeigneten Anträge zu stellen. — An diese Nachrichten reißen sich: Original-Korrespondenzen aus Tschernemb, Berlin, eine Bäckerskan, Mannigfaltiges, eine Revue über erledigte Lehrstellen in Krain und Steiermark.

Witterung.

Laibach, 26. Juni.

Leichte Bewölkung, sehr schwacher NW. Wärme: morgens 7 Uhr + 14.5°, nachmittags 2 Uhr + 21.0° C. (1876 + 20.7°; 1875 + 19.2° C.) Barometer 738.70 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.5°, um 2.3° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 4.30 mm Regen.

Angekommene Fremde

am 26. Juni.

Hotel Stadt Wien. Schütz, Hanover, Kiste., und Lalpa, Wien. — Konjsek, Postmeister, Trojane. — Turkovic, Karlsbad. — Kresit, Agram. — Orjini, Italien.
Hotel Elefant. Prinz, Pferdehändler, Sagar. — Golob, Neumarzt. — Ehrlich, Wien. — Lapajne, Administrator, Draschgoše. — Haberer, Vogelhändler, und Knollmayer, Beamtens Gattin, Graz. — Gentilomo, Handelsagent, Trieste. — Dr. Saurbi sammt Tochter, Gilt.
Hotel Europa. Küstinger, Wien. — Löwy, Siofol. — Traugott, Dresden.
Mähren. Perl und Weiß, Hausierer, Wien. — Unger sammt Frau, Dresden.
Kaiser von Oesterreich. Matanz Maria, Wien.

Gedenktafel

über die am 30. Juni 1877 stattfindenden Victionen.

2. Feilb., Tezal'sche Real., Grabronz, BG. Mötting.
— 2. Feilb., Brencelj'sche Real., Oberdrezoviz, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Strohuth'sche Real., Ottof, BG. Landstraß. — 2. Feilb., Bugovc'sche Real., Bergana, BG. Landstraß. — 2. Feilb., Umetic'sche Real., Gradaz, BG. Landstraß. — 2. Feilb., Suhadolnic'sche Real., Stein, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Kobbi'sche Real., Stein, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Umetic'sche Real., Stein, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Smulauz'sche Forderung, Kropp, BG. Radmannsdorf. — Neuerliche 1. Feilb., Mott'sche Real., Martintrib, BG. Voitsch. — 1. Feilb., Lepicnik'sche Real., Tscherna, BG. Stein. — 3. Feilb., Roman'sche Real., Eisen, BG. Laib. — 3. Feilb., Starc'sche Real., Selo bei Heil. Geist, BG. Mötting. — 3. Feilb., Stroj'sche Real., Unterbirtenhof, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Bislar'sche Real., Grifche, BG. Idria. — 2. Feilb., Stapar'sche Real., Seebach, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Reissner'sche Real., Grub. Sittich, BG. Littai. — 2. Feilb., Uksinic'sche Real., Vozakovo, BG. Mötting. — 2. Feilb., Smolniter'sche Real., Duf, BG. Stein. — 2. Feilb., Vaser'sche Real., Dobracova, BG. Idria. — 1. Feilb., Kenas'sche Real., St. Michael, BG. Senofsch. — 1. Feilb., Majnik'sche Real., Lome, BG. Idria. — 1. Feilb., Mesojedec'sche Real., Pruhanjavas, BG. Großschätz. — 1. Feilb., Bugel'sche Real., Podgoro, BG. Großschätz. — 1. Feilb., Turk'sche Real., Schiber'sche, BG. Voitsch. — 1. Feilb., Blasnik'sche Real., Burgstall, BG. Laib. — 1. Feilb., Kvar'sche Real., Grabovo, BG. Voitsch. — 1. Feilb., Homovc'sche Real., Neuwelt, BG. Voitsch.

Verstorbene.

Den 25. Juni. Johann Tavcar, Einwohner, 70 J., Zivilspital, Altersschwäche. — Helena Smaid, Einwohnerin, 48 J., Zivilspital, Gebärmutterkrebs. — Simon Fran, Zwängling, 30 J., Zwangsarbeitshaus, Polanadamu Nr. 50, Gehirnödem.

— 1. Feilb., Zereb'sche Real., Unterloitsch, BG. Voitsch. — 1. Feilb., Riberc'sche Real., Martintrib, BG. Voitsch. — 1. Feilb., Hodnik'sche Real., Oberdorf, BG. Voitsch.

Telegramme.

Paris, 25. Juni. Die Kammer wurde aufgelöst.

Petersburg, 25. Juni. (Offiziell.) Terkulassoff schlug am 16. d. zwischen Seidelan und Delibaba die türkischen Truppen unter Ferik Mehemed vollständig. Näheres fehlt. Wahrscheinlich wurden die hartnäckig sich vertheidigenden Türken zurückgeschlagen. Der Sieg ist vollständig. Die Türken flohen; russischerseits 27 Todte und 121 Verwundete. Ferik Mehemed ist todt, viele Türken wurden gefangen genommen. General Terkulassoff constatirt die vortreffliche Wirkung der Artillerie sowie den muthigen Angriff der russischen Truppen. Die Colonnen des Generals Heimann stehen heute in Medschingant.

Wiener Börse vom 25. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
5proz. Rente, öst. Pap.	60.10	60.25	Ang. öst. Bob.-Credit.	106.—	106.50
do. do. öst. in Silber.	85.30	85.40	do. in 33 J.	87.50	87.75
Loose von 1854	107.75	108.25	Nation. ö. W.	97.—	97.10
Loose von 1860, ganze	110.50	111.—	Ang. Bob.-Creditanst.	90.25	90.50
Loose von 1860, fünfst.	118.50	118.75	Prioritäts-Obl.		
Prämienf. v. 1864	129.25	129.50	Franz. Joseph-Bahn	88.50	89.—
			Oest. Nordwestbahn	89.50	89.75
			Siebenbürger	59.50	59.75
			Staatsbahn	167.50	168.—
			Edelbahn à 5 Proz.	98.25	98.50
			do. Bons	—	—
Grundent.-Obl.			Loose.		
Siebenbürg.	71.75	72.25	Credit-Loose	161.75	162.25
Ungarn	73.—	73.75	Mobilf. Loose	15.25	15.75
			Wechs. (3Mon.)		
Actien.			Kugelsburg 100 Mark	61.40	61.70
Anglo-Bank	66.75	67.—	Franz. 100 Mark	—	—
Creditbank	140.10	140.30	Hamburg	—	—
Devisenbank	124.—	125.—	London 10 Pf. Sterl.	138.60	138.55
Escompte-Anstalt	670.—	680.—	Paris 100 Francs	60.30	60.50
Franco-Bank	—	—	Münzen.		
Handelbank	—	—	Rail. Münz-Ducaten	5.98	5.99
Nationalbank	782.—	783.—	20-Francstücke	10.11	10.12
Oest. Bankgesell.	—	—	Deutsche Reichsbank.	62.20	62.25
Union-Bank	45.10	46.—	Silber	111.40	111.60
Berchtesgauer	78.—	78.50			
Misib-Bahn	101.—	101.50			
Rail. Ludwigsbahn	211.50	211.75			
Rail. Elz-Bahn	141.50	142.—			
Rail. Fr. Joseph	121.—	121.50			
Staatsbahn	226.75	227.—			
Südbahn	75.—	75.50			

Telegraphischer Kursbericht

am 26. Juni.

Papier-Rente 60.30. — Silber-Rente 65.60. — Gold-Rente 71.75. — 1860er Staats-Anlehen 111.—. — Bankactien 780. — Creditactien 140.75. — London 126.10. — Silber 110.90. — k. l. Münzducaten 5.97. — 20-Francs Stücke 10.09. — 100 Reichsmark 62.—.

Papageien

sowie verschiedene Arten fremdländischer

Vögel

sind bis Donnerstag zu verkaufen im „Hotel Elefant“ Zimmer Nr. 30 von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Ergebenster

B. Haderer,

(326)

Vogelhändler aus Graz.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (46) 22

Durch
Zg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach
ist zu beziehen:

Karte der Umgebung von Laibach

im Maßstabe von 1:144,000.

Ueberdruckkarte aus dem militär-geographischen Institute. Auf Leinwand gezogen im bequemen Taschenformate. Preis 1 fl. 10 kr.

Das Kärtchen ist vorzugsweise für Touristen geeignet. Laibach befindet sich im Mittelpunkte und reicht nördlich bis Stein, westlich bis in die Nähe Idria's, südlich bis gegen Rakel und östlich gegen Sava.